

ევანგელიურ-ლუთერული
ეკლესია
საქართველოში
(1818 წლიდან)



Evangelisch-Lutherische
Kirche
in Georgien
(seit 1818)

Brücken



bauen

Kirche und Diakonie in Georgien

14. Ausgabe, März 2011

LITURGISCHE LIEDER

8

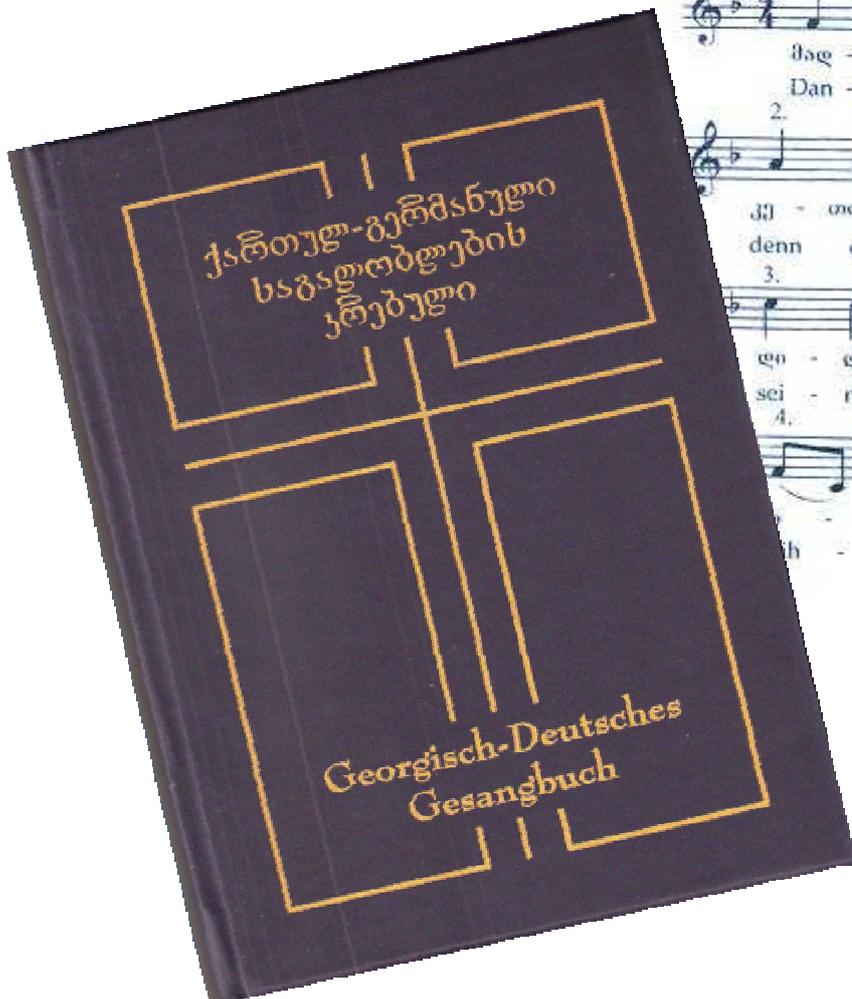
1.
მად - ლო, მად - ლო უ - ფაღვ, ზ
Dan - ket, dan - ket dem Herrn,

2.
ქმ - თაღვ და მო - წყა - ლვ, ზ
denn er ist sehr freund - lich,

3.
ღო - ლე - ბა ბო - მართ - ლვ
sei - ne Güt und Wahr - heit

4.
საბ - მარა - ღობ
h - ret e - wig - lich.

T: Nach Psalm 106,1
Kanon für 4 Stimmen: 18. Jh.



**Das georgisch-deutsche
Gesangbuch
ist erschienen**

inhalt:

Editorial, Impressum	2
Grußwort von Bischof Kiderlen	3
Jahresbericht von Christiane Hummel	4
Stiftungsvorstand besucht Georgien	13
Stiftungsnachrichten	15
Hinweis, Patenschaftserklärung	16

Ev.-Luth. Kirche und Diakonie im Internet: www.elkg.org

Unsere Bankverbindung: Kto. 42 00 44 46 – BLZ:592 520 46 (Spark. Neunkirchen/Saar) BIC/SWIFT-Code SALADE 51 NKS; IBAN DE 39 5925 2046 0042 0044 46

Impressum

Herausgeberin: Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien

V.i.S.d.P.: Gisela Helwig-Meier, Doris Lax, Martin Steege; Layout: Doris Lax; Druck: reha Saarbrücken

Kontaktadressen:

Martin Steege, Altenwalder Str. 86, 66386 St. Ingbert; E-mail: martinsteege@gmx.de;

Dr. Doris Lax, Geisenbergstr. 26, 66892 Bruchmühlbach; E-mail: doris@lax-united.de;

Gisela Helwig-Meier, Zum Stiefel 40a, 66386 St. Ingbert; E-mail: gisela.helwig-meier@web.de

Verehrte Leserinnen und Leser,

das neue Jahr ist zwar schon einige Wochen alt, aber auch wir vom Redaktionsteam der "Brücken" dürfen Ihnen noch ein gesegnetes und vor allem gesundes Jahr 2011 wünschen und gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck geben, dass auch die 14. Ausgabe unseres kleinen Informationsblattes Ihr Gefallen finden wird.

Um einen klärenden Hinweis in eigener Sache voranzustellen, da bereits einige Male nachgefragt wurde: Die oben angegebene Kontonummer gilt für alle Spenden, nicht nur für solche, die ausdrücklich für die Mahlzeiten (Patenschaften) gedacht sind.

Wie stets in der Frühjahrsausgabe werden Sie nach einem Grußwort von Bischof Kiderlen wieder den traditionellen Jahresbericht von Christiane Hummel lesen können (S.4-12), ein Resumee der Ereignisse und Aktivitäten des vergangenen Jahres. Dabei ist vieles Erfreuliche zu berichten, das zeigt, dass die Freunde in den georgischen lutherischen Gemeinden auf einem guten Weg sind. Dennoch gibt es noch immer und immer wieder erneut viel Trauriges, auch Erschütterndes – eingebunden in und bedingt durch eine schwierige politische Gesamtlage –, dessen Meisterung zu zeigen vermag, wie mutig und hoffnungsvoll unsere Freunde ihr Leben zu gestalten versuchen, und andererseits wie sehr es noch immer der ideellen und besonders finanziellen Unterstützung und Hilfe bedarf.

Wie Sie ebenfalls in dieser Ausgabe in einem kurzen Reisebericht lesen können, kehrten die Mitglieder des Stiftungsvorstandes mit reichhaltigen Eindrücken und Erfahrungen aus dem Kaukasus – Georgien und Armenien wurden besucht – nach Hause zurück. Die 14. Ausgabe der Brücken schließt mit Nachrichten aus der Stiftung und einem Publikationshinweis von Pastor Feltkamp auf der letzten Seite.

Abschließend wollen auch wir es nicht versäumen, Ihnen für Ihre Unterstützung und vielfältige Hilfe zu danken und unserer Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass Sie auch weiterhin an den Geschicken der kleinen evangelisch-lutherischen Kirche Georgiens Anteil nehmen mögen.

Herzlichst grüßen Sie

Gisela Helwig-Meier, Doris Lax und Martin Steege

Liebe Leser und Leserinnen der "Brücken" und Freunde der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien!

Heute am Neujahrstag 2011, während ich diese Zeilen schreibe, sind meine Wünsche an Sie für ein gutes, gesegnetes Neues Jahr noch ganz frisch. Ich hoffe, dass Sie sie auch noch gelten lassen, wenn Sie die neue Ausgabe der *Brücken* schließlich in Ihren Händen haben.

Es tut mir leid, dass ich dieses Mal über Weihnachten und Neujahr nicht in Georgien war und ich Ihnen meine Wünsche aus Deutschland schicke. Dabei weiß ich unsere kleine Kirche bei den Pastoren Viktor Miroshnitschenko und Irina Solej in guten Händen, und auch Frau Hummel ist in Tiflis. Meine Frau hat einen alten Bauernhof an der Elbmündung hinter dem Deich bei Brunsbüttel; dort traf ich auch meine beiden Söhne mit ihren Frauen, meine Tochter, meine Mutter und Freunde. Wahrscheinlich war es also richtig, ihnen im dritten Jahr meines Auftrags in Georgien wieder einmal den Vorzug gegenüber Tiflis zu geben. Das Heimat- und Zugehörigkeitsgefühl hat sich in den vielen vergangenen Monaten aber auch zu Georgien entwickelt, und die Rückkehr dorthin ist inzwischen auch ein Nach-Hause-Kommen geworden.



gion entwickelt, und die Rückkehr dorthin ist inzwischen auch ein Nach-Hause-Kommen geworden.

Vor meiner Abreise aus Georgien habe ich am 4. Advent Gottesdienste in Rustawi und Gardabani mit den Gemeinden dort gefeiert. Die Sonne schien warm, und das deutsche Winterwetter war weit entfernt. Sie kennen sicher schon unsere Friedenskirchengemeinde in Rustawi als eine ordentlich

geführte Gemeinde von um die sechzig Mitgliedern mit kräftigem Gesang und guter Kindergottesdienstarbeit und die Gemeinde in Gardabani, nicht weit weg von Rustawi, als eine von innerem Zwist bedrohte ganz kleine Gemeinde nur von Frauen. So war es auch dieses Mal. In Rustawi war alles vertraut und wie immer.

Die Gemeinde in Gardabani besuchte ich zum ersten Mal nach ihrem Umzug in einen neuen Gottesdienstraum im Haus eines Gemeindemitglieds und merkte gleich, dass ein Teil der Gemeindemitglieder nicht erschienen war, weil sie den neuen Raum und seine Eigentümerin ablehnen. Es ist ein alter, schlimmer Streit, den auch viele Versammlungen und Gebete nicht lösen konnten. Ich fürchte, er wird auch in das Neue Jahr hinüberreichen.

Eingedenk dessen liest sich die Jahreslosung für 2011 aus dem Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom mit noch größerem Ernst: "Lass dich nicht von Bösem überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!" (Röm 12,21).

Ihr Hans-Joachim Kiderlen, Pastor

Verehrte, liebe Leserinnen und Leser!

Ein Rückblick auf das vergangene Jahr und der Ausblick auf 2011 könnte unter dem Motto stehen: "lots done, lots to do" (Tony Blair, Interview with Georgian President M. Saakashvili, conservativehome.blogs.com, Jan. 31).

Diesen Satz kann man oft in Berichten von Ministern lesen, um den wirklich erkennbaren Fortschritt im Land in vielen Bereichen und die eigene Leistung hervorzuheben; aber immerhin wird zugegeben, dass es noch einiges zu tun gibt.

Da hinsichtlich der abtrünnigen oder verlorenen (seit 2008 "selbständigen" Provinzen) Abchasien und Südossetien "strategic patience" nötig ist, hat die georgische Regierung einen außenpolitischen Erfolg erzielt, indem wichtige internationale Organisationen und Regierungen die Formulierung "von Russland besetzte Gebiete auf georgischem Territorium" akzeptieren und die Forderung nach "Souveränität und territorialer Integrität" Georgiens unterstützen. Offizielle Verhandlungen gibt es nicht zwischen den verfeindeten Regierungen; die russische Führung spricht nicht mit dem georgischen Präsidenten, da sie auf Zeit und dessen Abwahl spielt. Saakaschwili hat Gespräche angeboten, da das Thema aber die besetzten Gebiete sein sollen, lehnt Russland ab. Auch der konsequent fortgesetzte Westkurs Georgiens nach "Europa" ist ein Hindernis für Verhandlungen.



Gleichzeitig ist ein Konzept für eine mögliche Zusammenarbeit mit den Provinzen auf Nicht-Regierungsebene entwickelt worden, das die Bereiche Handel, Umwelt, Gesundheit, humanitäre Hilfe umfasst, nach der uns ehemaligen BRD-DDR-Bürgern bekannten Devise: Wandel durch Annäherung. Von der Verwirklichung ist bis jetzt nichts zu hören, es ist zu früh dafür.

Die schon länger zurückliegenden und aktuellen Folgen der Kriege wirken bis heute ins Tagesgeschehen. Es ist an den groben Umgang der Polizei mit Veteranen der Kriege 1991ff. und 2008 zu erinnern, die jüngst in einer friedlichen Demonstration auf ihre elende soziale Lage aufmerksam gemacht haben. Die Unverhältnismäßigkeit des Einsatzes der Polizei gegen die Demonstranten hat sogar den amerikanischen Botschafter zu einer Stellungnahme veranlasst.

Auch die Behandlung von einigen hundert Flüchtlingsfamilien, die seit zwei Jahren in staatlichen und kommunalen Gebäuden leben, zeigt wenig Sensibilität der ausführenden Mitarbeiter des zuständigen Ministeriums. Nach kurzer Informationsfrist sollten die Gebäude geräumt und die Bewohner in ländliche Regionen mit kaum vorhandener Infrastruktur in teilweise unzumutbaren Behausungen untergebracht werden. Diese heftigen Aktionen haben zu Recht den Protest von Amnesty International, einiger mit dem Problem befasster NGOs und des Ombudsmanns hervorgerufen; man hätte sich für die Heimatlosen und erneut Vertriebenen ein Vorgehen mit mehr Verständnis und Einfühlungsvermögen gewünscht.

In der Innenpolitik entspricht der wortreich postulierte Fortschritt nicht immer der Realität. Zwar hat "Mischa" und seine Nationale Bewegung beste Umfrageergebnisse (von

einer ausländischen Agentur ermittelt) und Zustimmung zum politischen Kurs erfahren, aber es darf weiterhin an den immer etwas zu hoch gegriffenen, propagandistisch anmutenden Versprechungen und deren Verwirklichung gezweifelt werden. Wird die Verfassungsreform mit den erweiterten Zuständigkeiten des Ministerpräsidenten und des Parlaments mehr Demokratie bringen? Der Begriff des "Putinism – Putinisation" macht die Runde und könnte nach dem Ende der zweiten Amtszeit des Präsidenten 2013 umgesetzt werden.

Kann Georgien ein Modell für die wirtschaftliche Entwicklung sein: "die Schweiz der Region mit Elementen von Singapur"? (Zitat Mischa), d.h. Ankurbelung der Wirtschaft mit steigenden Investitionen, Arbeitsplätzen, Wohlstand, Renten zum Leben? Zur Zeit beträgt die Inflationsrate über 10% für die meisten Bewohner des Landes mit kleinem Einkommen ein Problem, ebenso für die Gehälter in Kirche und Diakonie und Lebensmitteleinkäufe. Ähnliches gilt für den Gesundheitsbereich, mit dem auch die Diakonie zu tun hat. Wie oft schon sind Krankenhausneubauten oder die Modernisierung bestehender Einrichtungen zu einem bestimmten Zeitpunkt angekündigt worden.

Im Moment herrschen Verwirrung und Unsicherheit über die Einführung eines Versicherungssystems, welche Leistungen zu welchem Preis in welchen Kliniken zu haben sind. Die meisten unserer Gemeindeglieder können sich keine Versicherung leisten und bleiben deshalb in den alten Polikliniken minimal versorgt, oder brauchen bei gründlicheren Analysen oder schwerwiegen-



den Erkrankungen die Hilfe der Diakonie. Wenigstens ist inzwischen die Rezeptpflicht für Arzneien eingeführt. – "*Viele Leute sterben bloß, weil sie nicht genug Geld für Medizin haben*", hat auch unser Präsident schon bemerkt. "Lots done, lots to do!"

Vom besonderen Ereignis im zweiten Halbjahr 2010, dem 10-jährigen Bestehen des Johann-Bernhard-Saltet-Hauses neben der Versöhnungskirche Tbilisi, haben wir berichtet. Die kritische Nachbereitung durfte nicht fehlen, Erfolge und Misserfolge wurden besprochen: Was war gelungen, wo sind für die Zukunft bessere Konzepte nötig?

Positiv war, das Jubiläum als eine Veranstaltung der ELKG zu deklarieren, das erfreulich große ehrenamtliche Engagement; negativ: die mangelnde Resonanz in der georgischen Öffentlichkeit und besonders bei den für soziale Angelegenheiten zuständigen Behörden sowie unser eigenes Informationsdefizit. Hinsichtlich des Jahrmarktes herrschten unterschiedliche Erwartungen: Die Veranstalter und ehrenamtlichen Helfer hofften auf mehr Einnahmen für die Gemeindegasse zur Unterstützung der diakonischen Arbeit, während die Gemeindeglieder der Meinung waren, bei Kirchens gibt es wie

meistens alles umsonst. Es bleibt eine Aufgabe bei jedem und in allen Gemeinden, das Bewusstsein einer "Solidargemeinschaft" in Glauben und tätiger Nächstenliebe, sei es in der Nachbarschaftshilfe, der Gemeindediakonie oder im institutionalisierten Saltet-Haus und in der Tabidzestrasse zu fördern. Dies tangiert selbstverständlich nicht jede erforderliche Hilfe in besonderen Notfällen.



Weihnachtsgebäckverkauf

Zum Jubiläum noch eine kleine, aber erwähnenswerte Begebenheit: Wir hatten ein Plakat in seriösem Design mit Programm und Einladung zum Aushang an verschiedenen Orten und Institutionen zu einem Drucker gebracht. Dieser entgegnete doch tatsächlich, er müsse zuerst seinen Priester fragen, ob er dieses "Teufelswerk" drucken dürfe. Nach energischen Protesten

und Aufklärungsversuchen stellte er die Bedenken um sein Seelenheil dann doch zurück.

Eine sehr passende Fortsetzung des Schwerpunktthemas Diakonie fand mit dem Besuch der Pastoren Fetzer, Schepke, Schoch und der Gemeindemitarbeiterin Andrea Zeile vom Dekanat Böblingen/Sindelfingen Anfang November statt. Theoretische Grundlagen, Fragen nach Sinn und Methoden und praktische Übung besonders im Umgang mit älteren Menschen standen auf dem Stundenplan und wurden mit den Mitarbeiterinnen des Saltet-Hauses und den Vertreterinnen der Gemeinden (in Kwareli) behandelt. Wie schon öfters bei solchen Gelegenheiten ist für die Teilnehmer auch von befreundeten Kirchen das Gemeinschaftserlebnis von großer Bedeutung. Dazu wünschen wir uns natürlich, dass die Ideen und Anregungen "nachhaltig" bei der vielfältigen diakonischen Arbeit umgesetzt werden. Über allem danken wir der Delegation aus Schwaben für die Bereitschaft, Diakonie und Gemeindegarbeit der ELKG zu fördern.

Gleichzeitig sind Überlegungen im Gange, die Ausbildung in der Altenpflege voran zu bringen. Dies ist ein längerfristiges Projekt und vom ELDWG nicht allein zu bewältigen. Zuvor möchten wir die zwei Sozialstationen hinsichtlich der Arbeitsabläufe, Verwaltung und Mitarbeiterqualifizierung überprüfen lassen. Wir sind auf die Ergebnisse gespannt, denn nach zehn Jahren sind Veränderungen vielleicht doch angebracht.

Zwei Bewohner des Altenheims sind in jüngster Zeit verstorben. Es findet dann immer im Zimmer eine Aussegnung am offenen Sarg durch den Pastor statt und die anschließende Überführung in das bereitstehende Beerdigungsauto ist eine sehr verwunderliche Mischung aus lutherischen, orthodoxen und magischen Ritualen.



Bewohnerin des Altenheims

Was in Deutschland wahrscheinlich schon immer üblich war, beim Einzug in ein Altenheim Berge von Formularen und einen Vertrag zu unterschreiben, wird im Saltet-Haus nunmehr ebenfalls begonnen; Rechte und Pflichten der Partner werden definiert, Regelungen für Erkrankungen und die kleinen zu entrichtenden Gebühren im täglichen Leben benannt.

Schließlich ist zu erwähnen, dass das ELDWG vom BMI/BVA in Zusammenarbeit mit dem DRK zum Jahresende 2010 nach nur einem Jahr wieder den Auftrag erhalten hat, eine Paketaktion für bedürftige Deutschstämmige in Georgien durchzuführen. Das schon bewährte Team hat gut gearbeitet und den Empfängern ist kurz vor Weihnachten eine große Freude bereitet worden. Auch in ihrem Namen danke ich Frau Karin Kuhr/BVA. Darüber hinaus freuen sich die Kinder und Jugendlichen jedes Jahr über die

Freizeiten in Kwareli, die mit einem Zuschuss des BMI/BVA möglich werden. Die Gäste der Sozialstation Tabidzestraße haben sich zum Jahresende für die Mahlzeiten bedankt – ich gebe den Dank an das BVA weiter. Eine besonders nötige Unterstützung geht an die Deutschstämmigen in Suchumi/Abchasien, die erfreulicherweise trotz umständlicher und unbequemer Reisen und damit zusammenhängend verspäteter Abrechnungen im vergangenen Jahr wieder gewährt wurde.

Auch für den Bereich der kirchlichen Arbeit haben die Gäste aus Böblingen Impulse gegeben: außer einem Seminar zur Aktivierung der Männer im kirchlichen Leben fand ein Treffen mit den älteren Jugendlichen statt, die für die Kinderarbeit gewisse Qualifikationen erlernen sollten und in Verbindung mit der "Sonntagschule" auch schon kleine Erfolge verzeichnen können. Zuvor hatte Lena, die Verantwortliche für die Kinderarbeit, bei einem Besuch in BB/Sindelfingen viele wertvolle Anregungen und Materialien erhalten, die – zurechtgestutzt für das Kirchlein in Geo, mehrfach angewendet wurden: So haben die Jugendlichen für die Kinder in Bolnisi nicht nur mit Worten, sondern mit Gestalten und Malen die biblische Geschichte erzählt.



Jugendliche aus der Gemeinde

Zu Weihnachten haben die Kinder die Bewohner des Altenheims mit einer Szene erfreut und die sonntägliche Kinderkirche wird von den Jugendlichen mit den Lehrerinnen vorbereitet. Hoffen wir, dass die Jungen sich weiterhin in diesem wichtigen Bereich engagieren, denn gerade bei ihnen sind nachlassende Kontinuität und Fluktuation ein Problem.

Eine gute Sache ist die Einrichtung eines theologischen Seminars in der Baptistischen Kirche, an dem auch Mitarbeiter der ELKG zur Aus- und Fortbildung in regelmäßigen, thematisch zusammengefassten Veranstaltungen teilnehmen.

Da es Umschulung oder ständige Aktualisierung beruflicher Kenntnisse im georgischen Bildungswesen noch kaum gibt, sind wir der Gemeinde Ge-

singen, Württembergische Landeskirche, besonders für das Angebot dankbar, berufliche Qualifikation in Kirchenverwaltung und Diakonie für junge Mitglieder zu ermöglichen – eine sehr willkommene Fortsetzung der schon seit Jahren bestehenden guten Kontakte.

Zum geistig-geistlichen Studium wie der psychologischen Stärkung der Pfarrerinnen der ELKRAS (weniger als 10% der Gesamtzahl der Pfarrer) war auch die Pastorin der ELKG vom Gustav-Adolf-Werk Leipzig ins Augustinerkloster nach Erfurt eingeladen worden. Der bedeutsame Ort, das intensive Zusammensein und die Solidarität der Kolleginnen trotz ganz unterschiedlicher Herkunft und Erfahrungen werden in einer Art Konvent der Pfarrerinnen der ELKRAS weiter Bestand haben – muss wohl sein!

Der 8. Oktober 1941 ist ein Datum, das sich tief in die Herzen der Deutschen in Georgien eingegraben hat: Stalins Befehl auch zu ihrer Deportation aus dem angenehmen Klima Georgiens ins unwirtliche und kalte Kasachstan und Sibirien. Wir hören immer noch erschütternde Berichte von Zeitzeugen anlässlich einer Gedenkstunde in der Versöhnungskirche und es ist unsere Pflicht, die Erinnerung an das schreckliche Ende eines friedlichen Zusammenlebens von Georgiern und Deutschstämmigen wachzuhalten.



Mitarbeiterschulung



Pastorin Irina Solej

Um Erinnerung an Krieg und Gewaltherrschaft weltweit, um das Gedenken an Georgier und Deutsche, die durch den von den Nationalsozialisten entfesselten Krieg ihr Leben verloren haben, ging es am Volkstrauertag im November an der Gedenkstätte in Tbilisi; Bischof Kiderlen war von der Deutschen Botschaft um eine Andacht gebeten worden und der Chor der Versöhnungskirche begleitete die anrührend nachdenkliche Feier.



Andacht am Volkstrauertag

Auch bei anderen außerkirchlichen Veranstaltungen, von der Deutschen Botschaft initiiert, führten die Sänger mit Erfolg ihr Repertoire vor. Dank sei dem Verband Ev. Kirchenchöre, dass der Chor sich weiter qualifizieren kann!

Einen Höhepunkt bildete am Vorabend des Reformationstages die Vorstellung des Georgisch-Deutschen Gesangbuches, das in einfühlsamer Übersetzung der georgischen Germanistin Marina Beniadze und mit der musikalischen Beratung von Prof. Schawleg Schilakadze dank des Zuschusses des GAW

der Württembergischen Landeskirche fertiggestellt werden konnte. Als dreisprachige Kirche haben wir jetzt für jede Sprache, Deutsch, Russisch, Georgisch ein Gesangbuch mit einer Auswahl von Liedern aus dem deutschen Gesangbuch, ergänzt um achtzehn nur georgische Gesänge. Trotz jeweils unterschiedlicher Bedeutung soll damit eine Brücke zwischen evangelisch-lutherischem und georgisch-orthodoxem Kirchengesang hergestellt werden.



Auch mit der Übersetzung der Losenungen 2011 ins Georgische ist ein weiterer Schritt zur georgischen lutherischen Kirche verwirklicht. Die Herrnhuter Brüder-Unität und die Württembergische Landeskirche haben dies ermöglicht, allerdings lässt das wirtschaftliche Ergebnis noch sehr zu wünschen übrig.

Im November fand die Synode statt, bei der neben den üblichen Tagesordnungspunkten auch dem neuen Vertrag des Bundes ELKRAS zugestimmt wurde. Die größte Überraschung und Freude aber war die Anwesenheit des Gemeindeleiters aus Suchumi/Abchasien mit einem Gemeindeglied. Er berichtete über die Bemühungen, die sonntäglichen Gottesdienste regelmäßig abzuhalten; andere kirchliche Veranstaltungen gibt es leider nicht.

Während der Synode als Gast hat auch der Pastor der Reformierten Gemeinde Batumi teilgenommen, zu der schon einige Zeit gute Kontakte bestehen. Die Jugendlichen der Versöhnungskirche sind dort mit einem selbst komponierten Theaterstück aufgetreten, einige Gemeindeglieder aus Rustawi sind ans Schwarze Meer gefahren, Mitglieder aus Batumi nehmen regelmäßig an Seminaren der ELKG teil und die Pastoren praktizieren den Kanzeltausch. Nicht zu vergessen ist die Hilfsorganisation der Reformierten Kirche, die die Diakonie immer wieder mit kleineren Geldspenden unterstützt – der einzige finanzielle Beitrag aus Georgien.

Im Dezember wurde "Richtfest" gefeiert – keine Sorge, wir bauen keine neue Kirche, sondern auf dem Flachdach der Garage (es hätten 3 PKW Platz) im Hof der Versöhnungskirche wird im Rahmen der Kleinprojekte der Deutschen Botschaft ein Raum aufgebaut, in dem sich hauptsächlich die Jugendlichen versammeln können, der aber auch für geschlossene Gesellschaften wie Seminare zu benutzen sein wird. Damit ist eine gewisse Entlastung der Räume in der Kirche erreicht und die Verantwortung den Jugendlichen für ihr "eigenes Haus" hoffentlich in gute Hände übergeben. – Ob es wohl den einen oder anderen Leser gäbe, der dieses Jugendprojekt hinsichtlich Einrichtung und Ausstattung unterstützen könnte?!



beim Richtfest

Zum alljährlichen Konzert dieses Mal im Advent haben wieder viele musikbegeisterte Bürger der Stadt den Weg in die Kirche gefunden – Rossinis *Petite Messe Solennelle* ist auch ein interessantes Musikstück. Anknüpfend an den zuvor erwähnten Jahrmarkt beim Diakonie-Jubiläum hatte die Gemeinde einen Weihnachtsverkauf nach dem Konzert vorbereitet, um das Budget etwas aufzubessern. Neben Honig und "Muraba" (in Sirup eingelegte Früchte) verkauften sich "Gutsle" nach schwäbischem Rezept besonders gut, die die Frauen der Gemeinde ehrenamtlich und schon ziemlich perfekt gebacken hatten.

Zum alljährlichen Konzert dieses Mal im Advent haben wieder viele musikbegeisterte Bürger der Stadt den Weg in die Kirche gefunden – Rossinis *Petite Messe Solennelle* ist auch ein interessantes Musikstück. Anknüpfend an den zuvor erwähnten Jahrmarkt beim Diakonie-Jubiläum hatte die Gemeinde einen Weihnachtsverkauf nach dem Konzert vorbereitet, um das Budget etwas aufzubessern. Neben Honig und "Muraba" (in Sirup eingelegte Früchte) verkauften sich "Gutsle" nach schwäbischem Rezept besonders gut, die die Frauen der Gemeinde ehrenamtlich und schon ziemlich perfekt gebacken hatten.

Ein zweites Mal fand die Aufführung der Messe im Konservatorium statt und war der Inthronisation von Ilia II. zum Patriarchen vor 33 Jahren gewidmet. Der Patriarch,

inzwischen auch Metropolit von Bitschwinda und Sochum-Abchasien, war anwesend und sicher hat er nicht und haben auch nur wenige Zuhörer um die "musikalische Ökumene" gewusst.

Neben den Ereignissen und dem Tun in den Gemeinden und der Diakonie beschäftigen uns oft persönliche Schicksale mit der Not im täglichen Leben, dabei ist immer zu versuchen, aus dem Wortschwall und den Tränen ein objektives Bild der Situation herauszuhören, Hilfe mit Motivation verbindend.

Es gibt Gesuche um Brennholz, da die Gasheizung nicht bezahlt werden kann oder Gas außerhalb von Tbilisi nicht überall erhältlich ist. Die Rechnung für Strom kann von zwei Frauen mit unregelmäßigem, kleinen Einkommen nicht bezahlt werden. Eine Familie, fast nur von Omas Rente von 33.- € lebend, kann die Miete nicht mehr bezahlen. Es herrschen Resignation und die Hoffnung auf ein Wunder. Die schon erwähnte unsoziale Gesundheitspolitik trifft Rentner und Arbeitslose besonders. Der arbeitslose Familienvater mit verschiedenen Krankheitssymptomen braucht eine gründliche Analyse und kontinuierliche Überwachung für seine Genesung, die nur mit der Hilfe der Diakonie durchgeführt werden kann. Hinzu kommen die schon mehrfach beschriebenen schlechten Wohnungen mit undichten Türen und Fenstern, nur zeitweise zu heizen – eine "ideale" Umgebung für schwere Erkältungen. Etlichen dieser armen Mitglieder konnten zu Weihnachten Geschenktüten mit Süßigkeiten und Grundnahrungsmitteln dank einer

Spende aus Schwaben übergeben werden – immer im Zweifel und mit schlechtem Gewissen über die Angemessenheit unseres Tuns gegenüber den Menschen in diesem Land.

Wenn ich zum Schluss unsere tief empfundene Dankbarkeit für Ihre auf verschiedene Weise bezeugte Verbundenheit mit dem Kirchlein in Georgien versuche auszudrücken, so bin ich mir bewusst, dass ich dazu nur mit sehr unzureichenden Worten in der Lage bin.

Es sind die vielen kleinen, manchmal auch erstaunlich reichhaltigen Daueraufträge der Freunde schon seit vielen Jahren, die ein tragbares Fundament unseres Budgets bilden und denen beim Blick auf die Kontoauszüge im Geiste Grüße der Dankbarkeit geschickt werden.



Beengte Wohnverhältnisse

Es sind für hiesige Verhältnisse zum Teil unglaublich großzügige Geschenke von langjährigen Freunden, Organisationen, Firmen und Freundeskreisen, Gaben aus umgeleiteten Rentenzahlungen, aus Dankbarkeit über "heile Knochen", aus festlichen Anlässen der grünen und goldenen Hochzeit, Geburtstagsjubiläen, aber auch, wie immer sehr bewegend, Spenden anlässlich eines Todesfalles. Hoch zu loben sind die



Aktionen, bei denen mit viel ehrenamtlichem Einsatz und Begeisterung Gebäck und Kuchen zugunsten des Kirchleins verkauft werden – Dank an Monika Meyer und ihr Team, verstärkt durch B&S auf dem Campus der UdS, und mit besonderen Emotionen Dank an die Fachschaft des Institutes für Ev.Theologie der UdS. Wenn auch nicht unmittelbar vergleichbar, nehmen wir solche Aktionen gerne als pädagogisches Vorbild für hiesige Vorhaben.

Der Dank geht an viele Gemeinden von Brüssel über Bonn, das Saarland, Frankfurt, Hanau, Weiterstadt, Gemeinden in der schwäbischen Heimat bis an den südlichen Rand und die Schweiz mit Schönenwerd und den Protestantischen Kirchlichen Hilfsverein des Kantons Solothurn – inzwischen wie ein Netzwerk mit Kollektengaben oder eigenen Veranstaltungen zugunsten der ELKG.

In Gesprächen mit der Partnerkirche in Stuttgart haben wir Ideen und Rat erhalten und die ELKG wurde darüber hinaus mit einem kräftigen Zuschuss bedacht, einschließlich des Jubiläumsgeschenkes für die Diakonie von Landesbischof July – wie gut können wir ideelle und materielle Hilfe brauchen! Der Zuschuss des Lutherischen Weltbundes ist eine spürbare und sehr willkommene Entlastung des großen Budgetpostens Diakonie; die präzisen Fragen aus Genf zwingen uns zu Überlegungen über die nähere und weitere Zukunft der Einrichtung.

Last but not least danken wir von Herzen dem Vorstand der Stiftung für die Bewältigung der immensen Arbeit, einerseits ein gutes Zeichen, andererseits mit unendlich vielen Stunden von den Adressaten hochgeschätzter Schreib- und Verwaltungsarbeit verbunden. Auch zum Dekanat Böblingen und speziell zur Kirchenpflege und Herrn Wolfgang Duck geht ein großer Dank für die zuverlässige Betreuung des Spendenkontos.

Ich bin mir sicher, dass der Dankesreigen eine gute Tat und ein Geschenk zugunsten des Kirchleins nicht gebührend erwähnt hat – dafür bitte ich um Entschuldigung.

Bischof Kiderlen und ich danken für wohlwollende und hilfreiche Begleitung, für gute Gedanken und Gebete, auch für Anregung und Kritik – sie sind uns eine Hilfe. Wir schließen mit dem Wunsch: *Bleiben Sie den Lutheranern in Georgien und uns gewogen!*

Ihre Christiane Hummel

Stiftungsvorstand besucht georgische Gemeinden

“Nach langer Zeit war ein Besuch in Tbilisi wieder einmal überfällig!” So begrüßte uns Bischof Kiderlen am 17. Oktober 2010 im Sonntagsgottesdienst der Gemeinde in der Versöhnungskirche. Und damit hatte er vollkommen Recht. Mit einer Gruppe von Freunden und Förderern der Ev.-Luth. Kirche und Diakonie hatten wir Vorstandsmitglieder uns aufgemacht, die Gemeinden und Einrichtungen der Kirche und Diakonie in Georgien zu besuchen und die sie tragenden Personen kennenzulernen bzw. wiederzusehen. Der Gottesdienst wurde in deutscher Sprache mit je folgender Übersetzung ins Georgische gefeiert. Häufig finden die Gottesdienste ja auch in russischer Sprache statt, da noch viele Georgier und Deutschstämmige nach der langen Zugehörigkeit zur Sowjetunion besser russisch als georgisch verstehen.

Eindrucksvoll für uns war schon die große Kinderschar, die sich zu Beginn des Gottesdienstes vor dem Altar versammelte. Bischof Kiderlen stellte den Kindern zunächst Fragen – zu Gesetzen und Geboten, dem Thema des Gottesdienstes. Die Kinder suchten und fanden frei vor der Gemeinde Antworten, bevor sie dann mit ihren Betreuerinnen in einen separaten Raum entlassen wurden. Bischof Kiderlen hatte bekannte “deutsche” Lieder ausgewählt, in die wir Gäste kräftig einstimmen konnten. Am Ende des Gottesdienstes sprachen Altbischof Dr. Launhardt, der mit zu der Reisegruppe gehörte, und Martin Steege als der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Grußworte an die versammelte Gemeinde.

Nach dem Gottesdienst geht man in Georgien nicht gleich nach Hause. So hatten wir in und um die Kirche mit Gemeindemitgliedern und Mitarbeitern persönliche Begegnungen und Gespräche, zu denen sich, so notwendig, auch gleich freundliche Übersetzer einfanden. Anschließend führte Christiane Hummel unsere Gruppe durch das Saltet-Haus, das

nummehr seit 10 Jahren bestehende Diakoniezentrum. Hier konnten wir sehen und hautnah erleben, was mit den Spenden aus Deutschland geschieht. Und wir spürten die ungekünstelte Freundlichkeit und Tüchtigkeit der Mitarbeiterinnen, die durch ihre Arbeit häufig ganze Familien ernähren müssen.

Für die Diakonie im Saltet-Haus schlagen neben den Kosten für die Lebensmittel, die für die Bewohner des Altenheims und für die ebenfalls im Saltet-Haus



Bewohnerin des Altenheims mit Teilnehmerinnen der Reisegruppe

untergebrachte Armenküche mit Speisesaal täglich benötigt werden, vor allem – wie in Deutschland – die Personalkosten für die fest angestellte Ärztin, die Krankenschwestern, Köchinnen und Raumpflegerinnen zu Buche. Alle Mitarbeiterinnen und die Bewohner des Altenheims sind den Spendern in Deutschland immer wieder von Herzen dankbar, denn ohne deren regelmäßige Unterstützung könnten die diakonischen Einrichtungen nicht be-

stehen. Besonders bewegend waren für uns Gespräche mit Bewohnern des Altenheims im Saltet-Haus. Nach entbehrungsreichen Jahren fühlen sie sich hier, wie es eine über 90jährige Bewohnerin sagte, "wie im Himmel".



Ehepaar Babajew und Gemeindemitglieder aus Rustawi

Nachmittags besuchten wir die Friedenskirchengemeinde in Rustawi, einer in der Sowjetzeit wirtschaftlich prosperierenden und nun zunehmend verfallenden ehemaligen Industriestadt. Auch hier wurden wir sehr herzlich empfangen von der Gemeindeführerin Larissa Babajewa, ihrem Mann, dem Lektor Valerie Babajew und etlichen Mitgliedern der Gemeinde. Nach einem Rundgang durch den von Valerie Babajew

liebevoll gepflegten Kirchengarten und einer umfangreichen Information zur Situation der dortigen Gemeinde im schwierigen Umfeld der orthodoxen Nachbarschaft wurden wir noch köstlich bewirtet mit schmackhaften Früchten und Obst – teilweise aus dem eigenen Garten.

Außer den Einrichtungen der Ev.-Luth. Kirche und Diakonie haben wir in Georgien natürlich auch Kulturdenkmäler aufgesucht, insbesondere Kirchen und Klöster. Deren Wiederaufbau und Frequenz zeugt von der Wiederbelebung orthodoxer Frömmigkeit, die leider mit einem Selbstbewusstsein verbunden ist, das die Geschwisterkirchen im Land gering achten lässt.

Auch das in historisch-politisch schwieriger Situation befindliche Nachbarland Armenien im Südkaukasus haben wir besuchen können. Uns erstaunte der europäische, aber auch russisch geprägte Charakter zumal der Hauptstadt Jerewan – demgegenüber Tbilisi als sowohl europäisch wie auch orientalisches geprägt erscheint. Im religiösen Zentrum Edschmiadsin konnten wir ein Gespräch mit Tiran Petrosyan, dem Vizerektor des Priesterseminars der Armenisch-Apostolischen Kirche, führen. Die armenische Kirche, obwohl wie die georgisch-orthodoxe zu den alten orientalischen Kirchen gehörig, öffnet sich deutlich den christlichen Minderheitengruppen und eben auch diakonischen Notwendigkeiten. (Anders als die georgisch-orthodoxe Kirche, die sogar ihre Mitarbeit in der weltweiten christlichen Ökumene aufgekündigt hat, ist die armenisch-apostolische Kirche auch Mitglied der Konferenz der Europäischen Kirchen [KEK], lange Jahre dort vertreten durch unseren Gesprächspartner Petrosyan.) Besonders beeindruckte eine Besonderheit armenisch-christlicher Kunst, wohl eigenen religiösen Verständnisses: die in Stein gehauenen armenischen "Kreuzsteine", eingefügt in und an Kirchen oder einfach aufgestellt in freier Natur. Mit ihrer Ornamentik kennzeichnen sie das österliche Kreuz - als Lebensbaum!

Nach zehn Tagen im wilden Kaukasus sind wir sehr bereichert, voller bleibender Eindrücke und weiter bestärkt in unserem Engagement für die Ev.-Luth. Kirche und Diakonie in Georgien nach Deutschland zurückgekehrt.

Stiftungsnachrichten

Liebe Leserinnen und Leser,

der dringenden Bitte in der Herbstausgabe 2010 unseres Mitteilungsblattes, die lutherische Kirche und Diakonie in Georgien weiterhin mit Ihren Gaben zu unterstützen, sind viele von Ihnen in den letzten Monaten des vergangenen Jahres nachgekommen.



Dadurch war die Stiftung auch 2010 in der Lage, gut 80.000.- Euro nach Georgien zu überweisen und sich spürbar an den Kosten für die nach wie vor notwendige Hilfe und Unterstützung der Armen und Bedürftigen zu beteiligen. Wie Sie auch dem Bericht über die Reise des Stiftungsvorstands entnehmen können, sind die Preise infolge der höheren Inflation in Georgien stärker gestiegen als hierzulande. Allein die Aufwendungen für die Suppenküche ohne Krankenstation und Altenwohnheim liegen schon weit über dem überwiesenen Betrag. Allen Spendern und Paten möchte ich deshalb an dieser Stelle noch einmal von Herzen Dank sagen und der Hoffnung Ausdruck verleihen, dass sie unsere Arbeit in Georgien weiterhin tatkräftig fördern.

Sehr herzlich danken möchte ich außerdem für alle Briefe, E-Mails und Telefonanrufe. Die Mitglieder des Stiftungsvorstands freuen sich über die Anerkennung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit und die positive Reaktion der Leserinnen und Leser auf die "Brücken-Hefte".

Abschließend noch eine Information: Das langjährige Mitglied des Stiftungsrats Rechtsanwalt Manfred Holtschmit ist im November aus Altersgründen ausgeschieden. Neu wurde an seiner Stelle Dr. Hartwig Cremers, ehemals Kanzler der Universität des Saarlandes in den Stiftungsrat gewählt.

Herzlich grüßt Sie Ihr Martin Steege

Hans Feltkamp,

Pastor i.R., schreibt in diesem Jahr für jeden Tag kleine Geschichten und gute Gedanken zu den Herrnhuter Losungen und Lehrtexten. Die zum Teil bebilderten Textsammlungen bietet er, im Eigenverlag gedruckt und gebunden, in vier Teilbänden (jeweils 1/4 Jahr) interessierten Lesern an. Der Reinerlös vom Verkauf der Bücher ist für die Armenküche in Georgien bestimmt.

Bestellungen und Anfragen (humaner Preis) bitte direkt an Herrn Feltkamp: Hans Feltkamp, Pastor i. R., Dorfstr. 4, 27446 Sandbostel; Tel.: 04764-1315; E-Mail: hans.feltkamp@t-online.de



Stiftung Ev. Kirche und Diakonie Georgien
Altenwalder Str. 86
66386 St. Ingbert

Übernahme einer Patenschaft für Essplätze in der Armenküche des Evangelisch-Lutherischen Diakonischen Werks in Georgien

Mit nur 1,25 Euro täglich kann in Tbilisi eine warme Mahlzeit bereitet werden. Die Armenküche ist wöchentlich an 6 Tagen geöffnet. Um einen bedürftigen, mittellosen, hungernden Menschen einen Monat lang zu versorgen, wäre ein wünschenswerter Betrag von ca. 30.- € erforderlich. Selbstverständlich wird auch jeder andere Betrag dankbar entgegen genommen.

Ich übernehme eine Patenschaft für Essplätze

Name:

Anschrift:

Mein monatlicher Betrag: € (nach Möglichkeit Dauerauftrag)

Konto 42 00 44 46 – Sparkasse Neunkirchen/Saar (BLZ: 592 520 46)

Die internationale Bankverbindung lautet:

BIC/SWIFT-Code: SALADE 51 NKS; IBAN: DE 39 5925 2046 0042 0044 46

Datum:

Unterschrift:

